Mini-Cabinet

Two Notes Audio Engineering „Torpedo C.A.B."

Von Michael Nötges

Die Situationen gleichen sich. Im ersten Moment wird vielleicht noch gelächelt, wenn anstatt eines mächtigen 4x12er-Cabinets lediglich ein unscheinbares „Gerät" auf der Bühne positioniert wird. Aber spätestens in Anbetracht des Schleppens und aufwendigen Mikrofonierens eines Full-Stacks werden viele Kritiker neugierig. Es geht nämlich auch einfach. Der C.A.B – so die Typenbezeichnung – verspricht 45 digital simulierte Cabinets, flexibles Miking und störgeräuschfreie Sounds in professioneller Qualität.

Die Fußschalter des C.A.B. sind mit unterschiedlichen Funktionen belegbar und bieten je zwei Modi

In der letzten Ausgabe 1/2014 ging es in meiner Serie zur Gitarren-Abnahme um den „digitalen Weg". In diesem Zusammenhang habe ich bereits den „Torpedo Live" von Two Notes Audio Engineering vorgestellt. Neben der 19-Zoll-Variante hat der französische Hersteller noch einen „Bodentreter" im Programm, der zwar nicht ganz so anschlussfreudig ist wie sein Rack-Pendant, aber ansonsten die ganze Palette der digitalen Cabinet-, Power-Amp- und Miking-Simulationen bietet. Ein großer Vorteil des C.A.B. (Cabinet in a Box), neben den erheblich geringeren Anschaffungskosten (Listenpreis: 593,81 Euro), ist die äußerst kompakte Bauform, die auf dem Floorboard gerade einmal den Platz zweier Einzel-Bodeneffektgeräte einnimmt.
Der C.A.B. bietet neben den 32 Cabinet-Simulationen – weitere 13 stehen auf der Homepage zum Download – acht Mikrofon- und weitere acht Endstufen-Simulationen. Alle basieren auf einem von Two Notes entwickelten Faltungs-Verfahren, bei dem auf die Impulsantworten von Original-Equipment zurückgegriffen wird. Das ist der Grund, warum durch den integrierten Impulse Response Loader bis zu 512 weitere Impulsantworten von Drittanbietern genauso wie mit der Torpedo „BlendIR"-Software (www.two-notes.com) erstellte Impulsantworten geladen werden können. Auch der C.A.B. arbeitet mit AD/DA-Konvertern, die das Audiomaterial mit 24 Bit/96 kHz umsetzen. Per USB-Schnittstelle lässt sich der Simulator mit Mac oder PC verbinden und durch die komfortable Remote-Software fernsteuern und konfigurieren.

Ausstattung

Zunächst ist der C.A.B. aber völlig autark, ohne Computeranbindung funktionstüchtig. Er ist kompakt, optisch unauffällig und macht nicht zuletzt wegen seiner beiden Metallfußtaster (A, B) und den fest verschraubten 6,35-mm-Klinkenbuchsen einen robusten Eindruck. Alle Anschlüsse finden sich auf der Rückseite. Der symmetrische Eingang steht für Line- und hochohmige Instrumentensignale zur Verfügung. Der Anschluss an ein Pedal-Board (Gtr) ist also genauso möglich wie das Andocken an einen vorgeschalteten Preamp (Line). Auf analoge Lieblingseffekte muss in Verbindung mit dem C.A.B. demnach nicht verzichtet werden.
Mit einem winzigen Schiebeschalter kann der Input umfunktioniert werden (leider nicht im Gehäuse versenkt angebracht). Der Ausgang ist ebenfalls wandelbar: Er lässt sich vom Line- in den Amp-Betrieb umschalten, je nachdem, ob an den Output eine Endstufe (C.A.B. ist über den Effekt-Weg eingeschleift) oder beispielsweise

Via USB-Schnittstelle lässt sich der C.A.B. durch die Remote-Software komfortabel konfigurieren und fernsteuern

Das Display ist zwar nicht groß, aber auf der Bühne gut lesbar; allerdings lohnt es sich, die mitunter kryptischen Bezeichnungen im Vorfeld zu entschlüsseln

ein Audio-Interface für Aufnahmen angeschlossen ist. Bei der Verwendung eines Poweramps sollte allerdings immer daran gedacht werden, die interne Simulation auszuschalten, um „doppelten Endstufenbetrieb" zu vermeiden.
Der C.A.B. kann auch per MIDI ferngesteuert werden, wofür der gewohnte 5-Pol-Eingang vorgesehen ist. Das Durchschleifen oder Ausgeben solcher Befehle ist allerdings nicht möglich, was das Einbinden in ein größeres MIDI-System einschränkt. Über die zusätzliche USB-Schnittstelle können Firmware-Updates genutzt werden. Vor allem ist auf diesem Weg der Zugriff per Remote-Software aktivierbar.

Bedienung

Der Bedienkomfort ohne Software-Unterstützung ist gewöhnungsbedürftig, da der Hersteller zwar ein insgesamt durchdachtes Bedienkonzept anbietet, aber schlichtweg wenig Platz für viele Features zur Verfügung steht. Der C.A.B. bietet zur manuellen Bedienung zwei griffige Endlosdrehregler, den Edit-Button, zwei Fußschalter (A, B) und ein schmales zweifarbiges Display. Damit – und das ist bemerkenswert – lassen sich alle Parameter einstellen und der C.A.B. in der Praxis bedienen. Entspannter gelingt es, die Konfiguration via Remote-Software vorzunehmen. Ein Beispiel zeigt warum: Um den Setup-Modus für die Fußtaster aufzurufen, muss der A-Button gedrückt gehalten und zusätzlich der Edit-Button bedient werden. Dann erscheinen Abkürzungen wie „A SW" oder „A Ho". Bei der Konfiguration der Footswitches steht – das muss man wissen – „SW" für das kurze Betätigen, „Ho" für das Gedrückthalten des Bedienelements. Beide Schalter-Modi können jetzt (natürlich gilt das für den B-Fußschalter ebenfalls) mit verschiedenen Funktionen belegt werden. Obwohl die Bedienung an dieser Stelle zunächst etwas gewöhnungsbedürftig wirkt, ist es keine Hexerei. Sollen vor oder während eines Auftritts einzelne Parameter geändert oder angepasst werden, muss es auch ohne Computer-Anbindung gehen.

Remote-Software

Ein Blick auf das übersichtliche Setup-Fenster des GUIs mit übersichtlichen Pop-up-Menüs und zusätzlichen MIDI-Einstellungen (MIDI-CC, DIDI- PC und MIDI Channel) verschafft Übersicht. Alleine die üppigen Ein- und Ausgangspegelanzeigen der Remote-Software verleihen mir bei der Anwendung direkt ein sicheres Gefühl. Da kann und muss die Hardware mit einer einzigen Clip-LED nicht mithalten. In diesem Zusammenhang vermisst habe ich die sehr komfortable Pegel-Automatik des großen Bruders („Torpedo Live") – irgendwo muss sich der günstigere Verkaufspreis bemerkbar machen.
Das Poweramp-Modul in der GUI zeigt die mögliche Röhrenbestückung (6L6, EL34, EL 84 und KT88) und die Auswahl der unterschiedlichen Verstärkertopologien (Class-A oder AB). Wobei im AB-Betrieb neben dem Volume- und Depth- (Bandbreite) noch der Presence-Regler (Lautheit) aktiv ist und damit weitere Klangoptionen eröffnet. Außerdem ist die Röhrenbetriebsart wählbar. Der Pentoden- eröffnet im Gegensatz zum Trioden-Modus mehr Lautstärke und Headroom, klingt also etwas offener.
Es stehen insgesamt 45 Cabinets zur Auswahl, wobei die Abbildungen der Boxen bei der Frage helfen, ob es sich um einen Combo, eine 2x12er- oder 4x12er- Box handelt. Auch bei den Mikrofonen ist die grafische Unterstützung sehr hilfreich. Eine Besonderheit ist der Quick-Preview-Modus. Beim Durchforsten von IR-Datenbanken eines Drittanbieters ist es damit beispielsweise möglich, Dateien sehr schnell zu laden und vorzuhören. Erst ein Klick auf den Send-Button überträgt die Auswahl zur C.A.B.-Hardware.

Die Übertragung an den Bodentreter funktioniert im Memory-Manager-Fenster per Drag-and-Drop. Doch am deutlichsten ist der Unterschied zwischen Remote-Software- und Hardware-Steuerung beim virtuellen Miking. Die Software ermöglicht es, das Mikrofon mit der Maus im dargestellten Aufnahmeraum nach Gutdünken vor dem Verstärker zu positionieren. Bei der Hardware-Steuerung prägen nackte Parameteränderungen die nüchterne Realität.
Die Möglichkeiten reichen von einer Nahmikrofonierung direkt am Kalottenzentrum (On-Axxis) bis zu einer 3 m entfernten Raum-Aufstellung. Durch Ändern des Center-Parameters verschiebt sich außerdem der Abstand von Lautsprecherachse zum Mikrofon. 100 % off-axxis bei einem minimalen Abstand, bedeutet in diesem

Fakten

Hersteller: Two Notes Audio Engineering

Modell: „Torpedo C.A.B."

Herkunft: Frankreich

Analoge Eingänge: umschaltbarer, symmetrischer Line/Instrumenten-Eingang

Analoge Ausgänge (6,35-mm-Klinke): umschaltbarer Line-/Amp-Ausgang, Kopfhörerausgang

Weitere Anschlüsse: MIDI In (5-Pol)

Schnittstelle: USB

Stromversorgung: externes Netzteil (12 VDC/300 mA)

Bedienelemente: 2 x Endlosdrehregler (Value/Parameter), 2 x Fußschalter (A, B), 1 x Edit-Button

Ausstattung: Remote-Software, 45 Cabinets (erweiterbar), acht Mikrofon-Simulationen, virtueller Miking-Room, 5-Band-EQ, Endstufensimulation mit zwei Modi (AB, Class-A), unterschiedliche Röhrenbestückungen (KT88, 6L6, EL34, EL84)

Anzeigen: Display, Clip-LED

Latenz: 2,875 ms

AD/DA-Konverter: 24 Bit/96 kHz

Abmessung (LxBxH): 178 x 120 x 37 mm

Gewicht: 750 g

Listenpreis: 593,81 Euro

Verkaufspreis: 499 Euro

www.two-notes.com

Die Remote-Software bietet eine übersichtliche grafische Bedienoberfläche: Besonders die Miking-Sektion ist komfortabel bedienbar

Fall eine Verschiebung des Mikrofons um einen Meter zum Lautsprecherrand. Der klangliche Effekt: Verringerung des Höhenanteils und eine Betonung der Bässe. Das jeweilige Cabinet lässt sich auch rückwärtig mikrofonieren, wofür lediglich der Front-Back-Switch umgelegt werden muss. Der zusätzliche 5-Band-Equalizer zur Feinabstimmung des eingestellten Sounds hat einen Gitarren- und einen Bass-Modus mit speziell auf das jeweilige Instrument abgestimmten Einsatzfrequenzen (siehe Screenshot). Übrigens kann jedes Modul (Poweramp, Miking und EQ) separat und auch der komplette C.A.B. gemutet werden.

Praxis

Für den Praxistest verbinde ich den FX-Send meines Engl „Squeeze 50“ Preamps mit dem C.A.B. und diesen per USB-Kabel mit einem Notebook, auf dem die Remote-Software installiert ist. Das Signal höre ich über den angeschlossenen Kopfhörer ab. Zunächst sind alle Module des C.A.B. ausgeschaltet und ich vergleiche lediglich den direkten Sound des Preamps (Bypass) mit dem unbearbeiteten, AD/DA-gewandelten Signal. Ergebnis: kein Unterschied. Wenn überhaupt, klingt das Signal beim Einsatz des „Boden-Torpedos“ aber ein wenig edler, was ich auf minimal abgerundete Transienten und etwas angenehmer bewertete Höhen schiebe. Überzeugend ist zudem das Spielgefühl, weil überaus authentisch. Die Latenzen – der Hersteller gibt einen Wert von 2,875 Millisekunden an – beeinträchtigen für mein Empfinden das Spiel in keinster Weise. Nach ein paar Minuten habe ich mich restlos an das System gewöhnt und kann keinen Unterschied zum Spielen über einen „herkömmlichen“ Verstärker feststellen.

Der Grundsound basiert auf einem hohen Qualitätsniveau. Das bleibt selbst dann erhalten, als ich unterschiedliche Presets ausprobiere. Jetzt kann der C.A.B. seine Stärken voll ausspielen: Im Handumdrehen wird aus meinem kleinen Combo (1 x 12) ein üppiges 4x12-Boutique-Setup oder eine britische 2x12er-Lösung à la Vox AC-30. Das Engl- oder Diezel-Cabinet-Preset mit Celestion V-30-Speakern gefällt mir besonders gut in Kombination mit meinem Preamp, ideal für brachiale Rock-Sounds. Durch die unterschiedliche Mikrofonwahl kann ich den Sound im Mix optimal positionieren: Soll er sich mehr durchsetzen, nehme ich einen Shure SM-57- oder Sennheiser MD-421-Klon, brauche ich mehr Bauch, Fülle und etwas mehr Zurückhaltung, helfen Electro-Voice RE-20- oder Neumann U-87-Simulationen.
Für einen singenden Solo-Sound klingen mir einige Mikrofonvarianten etwas zu hart. Mit der Simulation des Bändchenmikrofons R-121 von Royer ist aber auch dieses Problem schnell behoben. Für cleane Funk- oder Country-Sounds gefallen mir die Roland JC-120-Simulation oder der Vintage Fender „Twin Reverb“ mit zwei Jensen C-12K-Speakern sehr gut. Das virtuelle Neumann U-87 ist für mich aufgrund seiner feinen und doch angenehm kräftigen Art an dieser Stelle die erste Wahl. Das sind übrigens – man vergisst das bei virtuellen Simulationen schnell – Möglichkeiten, die im wahren Leben auf der Bühne kaum geboten werden. Wer klemmt „so eben mal“ ein U-87 vor seinen Amp und zieht alternativ ein R-121 zurate?

Mein Tipp ist die Brunetti „Neo 1512“ (1 x 15-, 1 x 12-Speaker), welche ich mit dem U-87-Klon abnehme. Der Poweramp ist mit einer KT88 (Pentode) im AB-Betrieb bestückt und das Cabinet sehr nah, bloß ein wenig off-axxis mikrofoniert. Besonders die Zwischenstellungen meiner Custom Shop „Telecaster“ erzeugen einen sehr transparenten, stimmigen Sound, der mir persönlich auch leicht angezerrt gut gefällt. Die verschiedenen Röhrenbestückungen haben deutliche Auswirkungen auf den Klang: Eine 6L6 in der Endstufe bringt Druck und üppige Bassanteile, die KT88 ist insgesamt bei ähnlichem Sound deutlich zurückhaltender. EL34 oder EL84 klingen eher dezent.

Die Betriebsarten (Triode, Pentode) und die beiden Verstärkertopologien (Gleichtakt, Eintakt) bieten weitere Klangnuancen, die sich zur detaillierten Soundgestaltung nutzen lassen. Hinzu kommen noch Presence- und Depth-Regler, was alleine das Poweramp-Modul zu einer Fundgrube unterschiedlicher Klangvariationen werden lässt. Den letzten Feinschliff – wenn er überhaupt noch notwendig ist – eröffnet der Equalizer.

Finale

Der „Torpedo C.A.B.“ von Two Notes Audio Engineering bietet als kompakter Bodeneffekt eine Vielzahl unterschiedlicher Cabinet- und Miking-Simulationen auf klanglich hohem Niveau. Dabei sind die Sound-Variationen vielfältig und Anpassungen an die jeweilige Bühnenumgebung kein Problem. Da die Hardware-Bedienung zwar komplett autark möglich, doch wegen der kompakten Bauform nicht unbedingt komfortabel ist, bietet der C.A.B. eine gleichermaßen durchdachte wie übersichtliche Remote-Software, mit der Konfiguration und Fernsteuerung leicht von der Hand gehen. Und? Amp war gestern? Nein, aber der „Torpedo“ ist eine gute Gelegenheit, die Antwort auf die „Mutter aller Gitarristen-Fragen“ individuell zu prüfen. ■

Pro & Contra

- + AD/DA-Konverter (24 Bit/96 kHz)
- + authentisches Spielgefühl durch kurze Latenz
- + guter Grundsound
- + Impulsantworten von Drittanbietern importierbar
- + Klangvielfalt durch detaillierte Power-Amp-, Miking- und EQ-Parameter
- + komfortable Remote-Software mit übersichtlicher Bedienoberfläche
- + natürlich klingende Simulationen
- + programmierbare Footswitches
- + robuste, platzsparende Konzeption, ideal für die Bühne

- - etwas fummelige Ein- und Ausgangs-Umschalter
- - gewöhnungsbedürftige Abkürzungen auf dem Display des Bodentreters

NACHGEFRAGT

Von Sound Service, dem deutschen Vertrieb von Two Notes Audio Engineering, erreichte uns kein Kommentar bis zum Redaktionsschluss.